

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

W. Halbfass: Die stehenden Gewässer der Provinz Brandenburg.

Die stehenden Gewässer der Provinz Brandenburg.

Von Prof. Dr. W. Halbfass in Jena.

Die märkischen Seen! Wie oft werden sie nicht genannt in Romanen und Darstellungen, die auf märkischem Boden sich abspielen; wie oft sind sie nicht neuerdings gemalt worden mit den Kiefern an ihrem Rand, dem einsamen Fischerboot und dem Reiher, der im Röhricht steht oder den Wildenten, die über sie hinwegfliegen! Und wie oft endlich bilden sie nicht das ersehnte Ziel märkischer Wanderungen zu allen Jahreszeiten! Wenn mit vollem Recht die Seen das Auge der Landschaft genannt werden, so darf man dreist behaupten, daß ohne sie die märkische Landschaft ihres schönsten Reizes beraubt wäre. Der Märker blickt also mit Stolz auf diese besondere Zierde seiner Heimat, aber wieviel weiß er von ihrer Zahl und Größe, ihrer Entstehung, der physikalischen und chemischen Eigenschaft ihres Wassers und ihrer Bewohnerschaft durch Tier und Pflanzen? Es ist bezeichnend, daß selbst die Landeskunden der Provinz, deren es mehrere vortreffliche gibt, über diesen Punkt meist schnell hinweggehen und die Wißbegierde des Lesers nach dieser Richtung nicht immer befriedigen. Es fehlte eben bisher an den statistischen Grundlagen für eine wirkliche Kenntnis der märkischen Seen, und nachdem Professor Eckstein in Eberswalde zuerst über ihre Fischereiverhältnisse im Allgemeinen uns berichtet hat, ist es das große Verdienst des Zoologen Dr. Samter, hier eine wirklich brauchbare, auf amtlichen Quellen beruhende Grundlage geschaffen zu haben*).

Samter gibt ein vollständiges Verzeichnis aller auf den in Betracht kommenden 387 Meßtischblättern der Generalstabsaufnahme vorhandenen stehenden Gewässer, einschließlich der künstlichen, welche nach Angabe der Kgl. Katasterämter heute noch als offen bestehen und deren Größe ermessen ist. Zwar sind solche Zusammenstellungen auch von anderen

*) Statistik der märkischen stehenden Gewässer von Dr. Max Samter. Mit 8 Karten. Jahrbuch für die Gewässerkunde Norddeutschlands. Besondere Mitteilungen. Bd. 2, Nr. 4. Berlin 1912.

preußischen Provinzen, z. B. von Posen versucht worden, aber bei weitem nicht in dieser Vollständigkeit, sind doch auch alle Seen, Teiche, Pfuhe usw. aufgenommen, die in den Meßtischblättern namenlos erscheinen, sofern nur ihre Lage durch eine Ortsangabe sichergestellt ist.

Berücksichtigt werden von diesen Gewässern ihre Größe, Tiefe, Höhenlage und Flußzugehörigkeit. Allerdings konnten von vielen Seen Tiefenangaben nicht gemacht werden, und in den von Samter mitgeteilten Zahlen werden mit Fug und Recht solche, für welche wissenschaftliche Untersuchungen vorliegen, unterschieden von denjenigen, die nur auf Grund von Rundfragen durch Eckstein in seiner Bearbeitung der Fischereiverhältnisse der Provinz Brandenburg bekannt geworden sind. So versteht sich von selbst, daß die Zahl der Seen, die zur ersten Kategorie gehören, sehr viel kleiner ist, als die Zahl derjenigen Seen, deren Tiefenverhältnisse auf Erkundigungen beruhen. Ich würde an Samters Stelle letztere Angaben gänzlich fortgelassen haben; denn nicht zum wenigsten sind die durch die Fischereivereine veranlaßten Zusammenstellungen daran Schuld, daß in Wirklichkeit nicht nur die märkischen Gewässer in ihren Tiefenverhältnissen bei weitem noch nicht so bekannt sind, als es rein äußerlich den Anschein hat.

Die Gesamtzahl der stehenden Gewässer Brandenburgs in dem oben erwähnten Umfänge beträgt 4571; davon fallen 2009 auf den Bez. Potsdam, 2562 auf den Bez. Frankfurt a. O. Im Bez. Potsdam haben die Kreise Templin und Angermünde die meisten Seen (286 bis 288), im Bez. Frankfurt a. O. Königsberg (299). Relativ zur Größe hat im Bez. Potsdam Angermünde die meisten Seen (177 auf 1000 qkm), im Bez. Frankfurt a. O. Soldin (128 auf 1000 qkm). Im ganzen lassen sich 3 Gewässerzonen unterscheiden: eine gewässerreichste Nordostzone, der die Kreise Prenzlau, Templin, Angermünde, Oberbarnim, Königsberg, Soldin, Arnswalde und Friedeberg angehören, eine gewässerärmste Südwestzone mit den Kreisen Westpriegnitz, Ostpriegnitz, Westhavelland, Osthavelland, Zauch-Belzig, Jüterbog-Luckenwalde, zwischen denen die übrigen, die Mittelzone umfassenden Kreise der Provinz liegen. Werden die künstlichen Gewässer ausgeschaltet, so sind auch die Kreise Luckau, Calau, Cottbus, Spremberg und Sorau mit zur gewässerarmen Südwestzone zu zählen. Die Ursache der ungleichen Verteilung der stehenden Gewässer in der Mark beruht weder auf den Höhenunterschieden des Landes noch in einem stärkeren Erlöschen der Seen im Süden der Provinz zur Alluvialzeit, sondern in der geologischen Senkung der Diluvialzeit, nämlich in der längeren Eisbedeckung der nördlichen und östlichen Teile, den zahlreichen Endmoränen, der verschiedenen Durchlässigkeit des Untergrunds und der stärkeren Erosion der Schmelzwässer im Bereich der Endmoränen, während die Wirkung der vertikalen Ausstrudelung nur eine nebensächliche genannt werden muß.

Von sämtlichen Seen erreichen nur 5 eine Größe über 10 qkm, und nur 170 sind mindestens 1 qkm groß; im Verhältnis zu den nördlich angrenzenden Provinzen ist also die Mark Brandenburg ein an großen Seen armes Gebiet zu nennen. An Seen, die mindestens 1 qkm groß sind, sind im Verhältnis zu ihrem Areal am reichsten die Kreise Beeskow-Storkow, Templin, Teltow und Soldin; von diesen Kreisen besitzt Templin auch die meisten Seen von mindestens 50 ha Areal. Die Häufung der großen Gewässer stellt sich als eine Begleiterscheinung der Endmoränen heraus; verlaufen diese durch ausgedehnte Niederungen, so sind die Vorbedingungen für das Auftreten großer Gewässer besonders günstig, wie dies die Kreise Teltow und Beeskow-Storkow zeigen. Im Verhältnis zum Gesamtbestande jedes Kreises an Seen haben die seeärmsten die meisten großen Seen oder das Verhältnis der Gewässerzahl ist umgekehrt dem Anteil an großen Gewässern. So ist im Kreise Westhavelland, der absolut wie relativ der seeärmste der Mark ist (auf 1000 qkm kommen nur 29 Seen), der Anteil an Seen über 1 qkm der größte von allen Kreisen, nämlich 30 %, während er in dem seereichsten Kreise Angermünde (auf 1000 qkm kommen 177 Seen) nur 4 % beträgt. Seereichtum ist also nicht gleichbedeutend mit Seeareal. Man erkennt dies sofort, wenn man die Gesamt-Wasserfläche Brandenburgs an stehenden Gewässern auf die einzelnen Kreise verteilt. Die natürlichen Seen der Provinz umfassen zusammen rund 800 qkm, d. i. 2 % des Gesamtareals; 527 qkm kommen auf den Bez. Potsdam (2,6 %), 272 qkm (1,4 %) auf den Bez. Frankfurt a. M. Man sieht schon hier, was aus der Anzahl der Seen nicht ohne weiteres hervorging, daß Potsdam erheblich seereicher ist als Frankfurt a. O. Unter den Kreisen steht, was den relativen Anteil der stehenden Wasserflächen am Gesamtareal anlangt, an der Spitze Beeskow-Storkow mit 5,2 %, ihm folgen Angermünde mit 5 %, Templin mit 4,9 % und Soldin mit 4,1 %. Dies sind die einzigen Kreise mit einer Wasserfläche, welche 4 % der Kreisgröße übersteigt; 7 Kreise haben dann 4 bis mindestens 2 %, und in 20 Kreisen liegt die Größe der Wasserfläche unter 2 % des Gesamtgebietes; ganz unten stehen Luckau und Spremberg mit je 0,2 % und Cottbus mit nur 0,1 %. Die absolut größte Seefläche besitzt Templin mit 7178 ha, dem Beeskow-Storkow, Angermünde und Teltow in kurzen Abständen folgen, die absolut kleinste Spremberg mit nur 53,5 ha, das also nur $\frac{1}{140}$ der Wasserfläche von Templin aufweisen kann.

Es möge dabei betont werden, daß sich diese Zahlen lediglich auf die natürlichen stehenden Gewässer beziehen, künstliche Gewässer also ausschließen. In der sehr verdienstvollen Arbeit des jetzigen Direktors des Kgl. Realgymnasiums in Berlin Prof. Dr. Schjerning „Die Wasserflächen der Provinz Brandenburg“, welche sich in der vom Brandenburgischen Fischereiverein herausgegebenen Festschrift zum 70. Geburtstag

seines Vorsitzenden, Geh.-Rat Dr. Uhles, Berlin 1903, befindet, weichen die dort angeführten Zahlen von den hier mitgeteilten oft recht erheblich ab. Schjerning gibt auf Grund der „Ergebnisse der Grund- und Gebäudesteuerveranlagung“, die vom Preußischen Finanzministerium um 1850 herausgegeben wurde, die gesamte vom Wasser bedeckte Fläche der Provinz auf rund 1220 qkm an, also auf mehr als $1\frac{1}{2}$ mal so viel als Samter. Diese Differenz beruht zu einem Teil sicher darauf, daß seit jener Steuerveranlagung eine große Zahl namentlich kleinerer und kleinster Seen erloschen sind, teils eines künstlichen, teils eines natürlichen Todes gestorben sind, z. T. darauf, daß Schjerning sämtliche Wasserflächen berücksichtigt, also auch die Flüsse und das künstliche stehende Gewässer. Es ist aber sicher anzunehmen, daß die große Differenz sich durch beide Umstände allein nicht erklären läßt, sondern vielmehr wahrscheinlich die früheren Angaben ungenau gewesen sind. Ähnliche Mißverhältnisse haben sich bereits zweimal früher bei anderen Provinzen Preußens herausgestellt. Nach den „Ergebnissen“ besäße die Provinz Westpreußen 893 qkm Wasserfläche (ohne Haff); nach den sorgfältigen Zusammenstellungen des Geschäftsführers des Westpreußischen Fischereivereins Dr. Seligo („Die Fischgewässer der Provinz Westpreußen“ in kurzer Darstellung bearbeitet und herausgegeben vom Westpreußischen Fischereiverein Danzig 1902, vervollständigt in dem Artikel „Die Seen Westpreußens“ in der Festschrift des 15. Deutschen Geographentages 1905), beträgt das Areal aller Seen dieser Provinz mit mehr als 2 ha Fläche nur rund 597 qkm, also nur etwa $\frac{2}{3}$ der in den „Ergebnissen“ mitgeteilten Zahl. Die Differenz, nahezu 300 qkm, kann unmöglich allein auf Rechnung der in der Provinz vorhandenen Flüsse — künstliche stehende Gewässer besitzt dieselbe fast garnicht — gesetzt werden.

Ähnlich liegt die Sache in der Provinz Posen, welche nach den „Ergebnissen“ rund 580 qkm Wasserflächen besitzen soll. Dr. Schütze hat aber in einer sehr wertvollen Arbeit; „Die Seen der Provinz Posen nach ihrer Verteilung und Größe“ (Beiträge zur Seenkunde, herausgegeben von der Kgl. Preuß. Geol. Landesanstalt, Teil II, Berlin 1909) das Gesamtareal aller Seen der Provinz über 10 ha Größe auf 372 qkm berechnet und unter Hinzuziehung der ungefähr 400 Wasserbecken in der Größe von 2 bis 10 ha rund 390 qkm, das sind fast 200 qkm weniger als nach jener amtlichen Mitteilung. Rechnet man nun das Areal der beiden Hauptflüsse der Provinz, der Warthe und der Netze, zu 18,5 bzw. 12,2 qkm, zusammen also rund auf 31 qkm, so müßten noch fast 160 qkm Wasserbedeckung auf die kleinen Nebenflüsse, Bäche, Tümpel und Sölle kommen, eine Annahme, deren Richtigkeit gänzlich ausgeschlossen ist. Es hat sich also bei dieser Gelegenheit gezeigt, wie notwendig eine genaue Nachprüfung der älteren Angaben resp. eine Evidenzhaltung des Areals der wirklichen Wasserflächen

für die Provinz Brandenburg war, und wir müssen dem Verfasser sehr dankbar sein, daß er sich dieser entsagungsvollen Arbeit unterzogen hat, denn ein Vergnügen ist es gewiß nicht, auf beinahe 300 Meßtischblättern alle stehenden Wasserflächen aufzusuchen und aufzunehmen.

Nach jener Arbeit von Schjerning, die allerdings dadurch eben erheblich an Wert verliert, daß sie sich lediglich auf jene älteren Angaben stützt, ohne sie selbst zu prüfen und mit der Gegenwart zu vergleichen, wäre nicht Beeskow-Storkow, sondern Angermünde mit 6,7 % der wasserreichste Kreis, und nicht vier, sondern doppelt so viel Kreise wären zu mindestens 4 % mit Wasser bedeckt; der wasserärmste Kreis ist dann nicht Kottbus, der mit 2,9 % figuriert, sondern Jüterbog-Luckenwalde mit 0,8 %. Aber, wie gesagt, streng vergleichbar sind beide Zusammenstellungen schon deswegen nicht, weil Samter sich auf natürliche, stehende Wasserflächen beschränkt, Schjerning aber sämtliche Wasserflächen einbegreift.

Was die Höhenlage der märkischen Seen anlangt, so liegen 2471, d. h. 58,1 % aller Gewässer, über 60 m Meereshöhe, 1782, d. h. 41,9 %, darunter; von dem Gesamtareal der Seen liegen 608,5 qkm, also 76 %, über 60 m, 192,4 qkm, also 24 %, darunter. Daraus folgt, daß die größeren Seen im allgemeinen eine höhere Lage als die kleineren besitzen. Nur in den Kreisen Sorau, Jüterbog-Luckenwalde, Oststernberg, Züllichau, Schwiebus und Spremberg-Kottbus, also im Südteil der Provinz, überwiegen die über 60 m Meereshöhe gelegenen Seen, in Schwiebus und Spremberg-Kottbus gehören sämtliche Seen zu diesen Kategorien, aus dem einfachen Grunde, weil das ganze Land sich über die Höhenzone 60 m erhebt.

Die höchst gelegene, stehende Wasserfläche der Mark scheint der nur 11,59 ha große Flachteich bei Mildenau, Kreis Sorau, zu sein, er liegt 162 m hoch. Außerdem gibt es noch eine ganze Reihe von kleineren Teichen in mehr als 150 m Meereshöhe; von eigentlichen Seen scheint der Kleine Bechensee im Kreise Oststernberg der höchstgelegene zu sein (131 m).

Von sämtlichen stehenden Wasserflächen haben etwas über die Hälfte (51 %) keinen Abfluß. Berücksichtigt man aber nur die Seen von mindestens 10 ha Größe, so sind nur 10 % von ihnen abflußlos und bei den Seen von mindestens 50 ha Größe gar nur 1 %; die große Mehrzahl der abflußlosen Gewässer sind also Tümpel und Pfuhle. Von den mit Abfluß versehenen Seen entwässern 57,9 % zur Ostsee und zwar durch die Oder, Uecker und Zarow, 42,1 % zur Nordsee durch die Elbe, während 19 Gewässer gleichzeitig zur Ost- und Nordsee abwässern. Das Ostsee- und das Nordseegebiet unterscheiden sich aber nicht allein durch die Zahl der ihnen zugehörigen Gewässer, sondern auch durch

deren Größenverhältnisse. Dem Nordseegebiet gehören die großen, dem Ostseegebiet die kleineren Seen an. — Nur von einer Mindestzahl der sämtlichen Seen, nämlich nur von 891 Seen, sind die Tiefenverhältnisse einigermaßen bekannt, und selbst diese Zahl schrumpft auf 199, also weniger als auf den vierten Teil zusammen, wenn man nur diejenigen Seen ins Auge faßt, von denen wirklich genaue Lotungen vorliegen; der Rest kommt auf Angaben der Fischer und sonstiger Leute, die wohl in vielen Fällen den Nagel auf den Kopf treffen mögen, im ganzen aber nichts weniger als zuverlässig sind. Also ein reiches Feld liegt den Liebhabern von Lotungen in den märkischen Seen noch offen, und gewiß wird noch manches Jahr vergehen, bis diese aquae incognitae zu aquae cognitae geworden sind. Freilich, großen Überraschungen darf man sich schwerlich hingeben; alle Seen, die wahrscheinlich eine größere Tiefe besitzen, scheinen hinlänglich bekannt zu sein.

Von nahezu $\frac{3}{4}$ aller mindestens 50 ha großen Seen sind die Tiefenverhältnisse einigermaßen bekannt.

Rechnet man die nur durch Erkundigungen bekannten Seen zu, hält man sich also an die Zahl von 891 Seen, so erreichen eine Tiefe von mindestens 10 m 277 Seen = 31 %, von 20 m Tiefe 76 Seen = 8,5 %, von 30 m Tiefe 31 Seen = 3,4 %, von 40 m Tiefe 6 Seen = 0,6 %, während nur 4 Seen eine Tiefe von 50 m und mehr besitzen. Der tiefste ist der Große Stechlinsee im Kreise Ruppin, der bei einem Areal von 327,7 ha eine Maximaltiefe von 64,5 m besitzt; ihm folgen der 305,54 ha große, also nur wenig kleinere Mohriner See im Kreise Königsberg mit 58,5 m Maximaltiefe, der 179,2 ha große Tschetschsee im Kreise Oststernberg mit 53 m und endlich der 786 ha große Werbellinsee im Kreise Angermünde mit 50 m größter Tiefe. Maximaltiefen zwischen 40 und 50 m besitzen dann noch der 88 ha große Schlagensee im Kreise Friedeberg (42,5 m) und der 155 ha große Stegsee im Kreise Landsberg (40 m); doch beruht die zuletzt aufgeführte Zahl nur auf Erkundigung, nicht auf sachgemäß ausgeführte Lotung. Im allgemeinen liegen die tieferen Seen über, die flacheren unter 60 m Meereshöhe, auch ist die Zahl der tiefen Gewässer im Ostseegebiet größer als im Nordseegebiet; endlich wächst die Zahl der tiefen Seen von Süden nach Norden, jedoch nicht entsprechend den drei oben erwähnten Zonen, sondern in bedeutend stärkerem Verhältnis. Die Dreigliederung der Mark ist also auch durch die Tiefenverhältnisse der Seen bedingt.

Einige märkische Seen gehören zu den sogenannten Krypto-Depressionen, d. h. ihre tiefste Stelle sinkt unter das Niveau des Meeres. Von den oben aufgeführten tiefsten Seen der Mark sind dazu zu rechnen der Werbellinsee, dessen Boden 6,8 m, und der Große Stechlinsee, dessen Boden 4,6 m unter Meeresniveau liegt. Noch stärkere

Kryptodepressionen sind indes der Sakrower See bei Potsdam und der Scharmützelsee im Kreise Lebus, welche 9,1 bzw. 10,7 bis unter Meereshöhe reichen. Die bedeutendste Kryptodepression, die man bis jetzt in Norddeutschland gefunden hat, ist der Hemmelsdorfer See bei Lübeck (46 m).

Es mag nicht uninteressant sein, bei dieser Gelegenheit die Größe und Tiefe der märkischen Gewässer mit derjenigen der übrigen zur baltischen Seenzone rechnenden preußischen Provinzen zu vergleichen, soweit eben diese Verhältnisse bis jetzt bekannt sind. Unsere Kenntnis der preußischen Seen ist eben noch sehr mangelhaft.

An Seenreichtum überhaupt steht in Preußen jedenfalls nur die Provinz Ostpreußen Brandenburg voran, wo wahrscheinlich etwa 1000 qkm mit Seen bedeckt sind, während das Seenareal Pommerns wohl etwas hinter demjenigen der Mark zurückstehen dürfte. Genau läßt sich die Reihenfolge deswegen nicht feststellen, weil es an genau statistischen Zusammenstellungen sowohl in Ostpreußen wie in Pommern noch fehlt. Auf Pommern würde dann Westpreußen mit rund 600 qkm und sodann Posen mit rund 400 qkm folgen, so daß das Seenareal der fünf baltischen Provinzen Preußens sich im ganzen auf etwa 3500 qkm, d. i. etwa 2,2% der Gesamtfläche, belaufen dürfte.

Sicherlich relativ seenreicher als Preußen ist Mecklenburg, wenn auch die in den meisten Büchern aufgeführten Zahlen von 850 qkm Seefläche, welche 5,3% der Gesamtfläche ausmachen würde, als apokryph zu bezeichnen und wahrscheinlich erheblich zu groß ist.

Der größte Landsee Norddeutschlands ist sehr wahrscheinlich der Spirdingsee in Ostpreußen mit rund 120 qkm, falls man alle Nebengewässer hinzuzieht, die mit ihm in unmittelbarem Zusammenhang stehen und die vom Hauptsee zu trennen oft schwierig, wenn nicht ganz unmöglich ist. Ihm folgt die 111 qkm große Müritz in Mecklenburg, während der Mauersee in Ostpreußen nur rund 104 qkm groß ist. Damit ist die Zahl der über 100 qkm großen Seen Norddeutschlands sicherlich erschöpft. An Größe würde jetzt folgen der Lebasee in Hinterpommern mit 75 qkm; er ist aber ein Strandsee und daher nicht auf gleiche Stufe mit den eigentlichen Binnenseen zu stellen, von denen jetzt zuerst der Große Schweriner See mit 65 qkm zu nennen ist. Nun klafft eine bedeutende Lücke, denn die beiden nächstgrößten Seen sind der Goplosee in Posen mit 36,5 und der Madüsee in Pommern mit 36 qkm; von dem Goplosee fallen aber nur 22 qkm auf preußisches Gebiet, der übrige Teil gehört nach Rußland. Nun folgen der auf der Grenze der Provinzen Ost- und Westpreußen gelegene Geserichsee mit 32,3 qkm und der Große Plöner See in Holstein mit 30,5 qkm, also im ganzen 9 Seen mit einem Areal von je mehr als 30 qkm. Es gibt dann noch, einschließlich der pommerschen Strandseen, 8 Seen

mit mindestens 20 qkm Fläche, nämlich der Kummerower See auf der Grenze von Mecklenburg und Vorpommern (26 qkm), der Löwentinsee in Ostpreußen (24,6 qkm), der Schaalsee an der Grenze von Lauenburg und Mecklenburg (23 qkm), die beiden hinterpommerschen Strandseen Gardersee (23 qkm) und Jamundersee (22,9 qkm), der Roschsee (22,1 qkm) und der Rheinsche See (20,9) in Masuren und endlich der Selentersee (20,2) in Holstein. Von Seen mit 20—10 qkm Areal zählen wir im ganzen noch 27 Seen, darunter auch vier märkische: den Scharmützelsee (13,9), den Schwielochsee (11,9), den Paarsteiner (11,0) und den Beetzsee (10,2). Im ganzen treffen von den 45 Seen, welche mindestens 10 qkm groß sind, 15 auf die Provinz Ostpreußen, 4 auf Westpreußen, 2 auf Posen, 8 auf Pommern (darunter 4 Strandseen), 4 auf Brandenburg, 7 auf Mecklenburg und 5 auf Holstein, falls wir den Schaalsee dabei mit einrechnen. Die Provinz Brandenburg steht also, was die Größe seiner Landseen anlangt, hinter anderen preußischen Provinzen und hinter Mecklenburg erheblich zurück.

Was die Maximaltiefe baltischer Seen angeht, so steht sie etwas günstiger, denn sie nennt den drittiefsten See den ibrigen. An der Spitze marschiert der Dratzigsee in Hinterpommern mit 83 m, gefolgt vom Schaalsee mit 71,5 m, dann kommt der märkische Große Stechlinsee (s. o.) mit 64,5 m, dem sich unmittelbar der ostpreußische Wuchsnigsee (64 m) an die Fersen heftet. Eine größere Tiefe als 60 m besitzt dann nur noch der Große Plöner See (60,5 m), und es ist höchst unwahrscheinlich, daß von den noch nicht ausgeloteten Seen einer eine Tiefe von mehr als 60 m besitzen sollte. 10 Seen kennt man bis jetzt, die außerdem noch eine Tiefe von 50—60 m erreichen, darunter, wie bereits oben bemerkt, 3 märkische. Außerdem gehören dazu noch der Lanskersee (57), der Lyckersee (57), der Taltersee (51), der Narien (50), sämtlich in Ostpreußen gelegen, der Weitsee (55) in Westpreußen, der Pielburger See (54) in Pommern und der Popielewoer See (50,5 m) in Posen. Es ist aber recht gut möglich, daß weitere Untersuchungen noch einige Seen mit 50—60 m Maximaltiefe ergeben werden, obwohl es nicht sehr wahrscheinlich ist.

Zum Schluß noch ein kurzer Hinweis auf die größten und tiefsten Seen Deutschlands überhaupt. Der größte ist natürlich der Bodensee, von dessen Areal (540 qkm) 330 qkm zum Deutschen Reich gerechnet werden; über 50 qkm Größe erreichen nur noch der Chiemsee (85 qkm) und der Würm- oder Starnberger See (57 qkm); ihnen folgen der Ammersee (47 qkm), das Steinhuder Meer (32,9 qkm), der Walchensee (17,1 qkm), der Schlawaersee in Schlesien (12 qkm) und der Wagingersee (10 qkm), so daß außerhalb der baltischen Seenzone nur noch 8 Seen ein Areal von mehr als 10 qkm besitzen. Der tiefste See